

In der Abtei Maria Frieden ging in der Nacht zum
Palmsonntag unsere liebe

Sr. M. Luise Trapp

ins ewige Vaterhaus heim.

Sie übergab ihre Seele dem Herrn kurz vor Mitternacht am 4. April 2020. Dass sie dabei gerade allein war, passte gut zu ihr. Denn sie war eine echte Einsiedlerin, die diese Berufung in der Berufung aber still und unauffällig mitten in der Gemeinschaft lebte.

Sr. Luise änderte ihren Taufnamen bei ihrer Einkleidung 1961 nicht: sie war schon immer das Luiserl gewesen und hielt die bayrische Fahne als eingeborene Regensburgerin stets hoch in diesen nördlichen Gefilden der rauen Eifel.

Luiserl wuchs als Nesthäkchen mit 3 Brüdern und einer Schwester in einer Professorenfamilie auf. Ihr Geburtstag fiel auf den 19.11.1923. Ihr Vater war Lateinprofessor, ein Bruder wurde

Jesuit, sie selbst studierte zunächst Germanistik und, so würde man heute sagen, Sozialpädagogik. Ein Jahr unterrichtete sie an der Volksschule und wandte sich dann an die Trappistinnen, was so gut zu ihrem eigenen Namen passte. Tatsächlich war sie mit der berühmten singenden Trapp-Familie weitläufig verwandt. Eigentlich wollte sie Karthäuserin werden, aber es gab keine Karthause in Deutschland. Im Klosterleben kam sie schnell zurecht, war zwischenzeitlich auch Priorin, die längste Zeit aber Sekretärin. Allerdings hatte sie meines Wissens nie eine Schreibmaschine, schon gar nicht einen PC, dafür aber eine ungemein schöne Handschrift. Ihre Gestalt war unscheinbar, rundlich, versehen mit dicken Brillengläsern wegen starker Kurzsichtigkeit, mit der sie aber die kleinsten Dinge genau betrachten und analysieren konnte. Sr. Luise war von Natur aus ein fröhlicher Mensch, hatte aber auch eine gewisse bayrische „Standhaftigkeit“ und konnte durchaus wettern, wenn auch in gehobenem Bayrisch. Als eindeutig innerlicher Mensch war sie stets umgeben von Büchern und Säckelchen, besonders gern von Tieren, Schlümpfen und Gefäßen, was man von einer Trappistin eher nicht erwarten würde. Sr. Luise war ein außergewöhnlicher Mensch, klug, belesen, wortgewandt und „gradaus“. Allerdings bekam man sie kaum zu Gesicht. Doch ihr Herz war immer ganz in der Gemeinschaft, v.a. in den vielen letzten Jahren ihrer Bettlägerigkeit, über die sie nie klagte. Sie war sehr gern allein, für die meisten Leute unbegreiflich gern. Über ihr Gebetsleben sprach sie eigentlich nie, aber ich erinnere mich, dass sie vom Schauen des bildlosen Bildes sprach. Und sie hatte die Gabe, mit wenigen Worten oder nur Zeichen, Strichen, Karikaturen (ihr berühmter Hund in jeglicher Stimmung!) sehr viel auszudrücken. Bis zum Schluss hörte sie das Offizium und die Gottesdienste am Lautsprecher mit und wusste genau, wer anwesend war und mitgesungen hatte, was bei Tisch gelesen wurde, wie die Predigt war... Sie konnte gut zuhören und noch besser schweigen. Heimlich dichtete sie auch, hat es aber wohl nie jemandem gezeigt. Erst posthum fand ich mehrere Gedichte von ihr. Hier einige Sätze, passend zur vor uns liegenden Karwoche:

Über alles hast Du das Heimweh gebreitet; alles ist in leise Schwermut getaucht:

Deine Blumen und Bäume, Deine Gräser und jeder Strauch;

die Berge und Täler, die Steine, die Wasser, die Wolken und die Sterne.

Auch Deine Tiere; sie ganz besonders...

**Aber einmal wirst Du alle Stummheit lösen; einmal holst Du alle Sehnsucht heim -
und ich werde wissen, dass alles – wie ich - in Dich hineingelitten hat.**

Beerdigung mit Requiem halten wir wegen der Corona-Krise ohne Gäste am Di., 7.4. um 10 Uhr in Maria Frieden

